

Polizeiberichte über die Gasthausüberwachung


Politische Bespitzelung

1 Lediglich 8,7% der Bewohner Hamburgs – 34 000 von 390 000 – besaßen im Jahr 1875 das
2 Bürgerrecht. Diese Zahl ging bis 1890 auf 28 000 zurück. Eine weitere Ungleichheit bestand
3 darin, daß die Grundeigentümer (etwa 6000 Wähler im Jahr 1890) über je zwei Stimmen
4 verfügten. Von den Bürgerschaftsmandaten der Jahre 1889 bis 1913 stellten Hamburger
5 Unternehmer durchschnittlich 52,4%. Darüber hinaus konnte das Handelskapital in der
6 Bürgerschaft aufgrund des besonders ausgeklügelten Wahlrechts (...) seine Machtposition
7 bis zum Novemberumsturz 1918 behaupten. Der Senat setzte sich ebenfalls knapp zur Hälfte
8 aus Kaufleuten und Unternehmern zusammen, von den übrigen waren die Mehrheit
9 Juristen. Die Sozialdemokratie, ihre erstarkenden Gewerkschaftsverbände, ihre
10 Genossenschaftsbewegung und ihre umfassende Durchdringung des Alltags der Arbeiter
11 riefen politischen Widerstand hervor. Konservative Vereine und Zeitschriften arbeiteten
12 gegen sie.

13 Katastrophen wie die Cholera, aber auch der Widerstand der Arbeiter gegen unmenschliche
14 Arbeits- und Lebensbedingungen ließen Konflikte aufflammen. (siehe Epoche
15 Industrialisierung im Hamburg-Geschichtsbuch) Nach dem dreimonatigen
16 Hafenarbeiterstreik von 1896 erreichten die politischen Unruhen 1906 in der
17 Auseinandersetzung um den sogenannten Wahlrechtsraub einen erneuten Höhepunkt: Am
18 28. Februar 1906 beschloss die Hamburgische Bürgerschaft eine Verfassungsänderung, die
19 einen Rückschritt zu einem Steuerzensus bedeutete. 1904 hatten die Sozialdemokraten in
20 der Hamburgischen Bürgerschaft 13 Mandate errungen. Aus diesem Grund schlug der Senat
21 am 15. Mai 1905 eine Revision des Wahlrechts vor, um die Sozialdemokraten
22 zurückzudrängen. Als am 17. Januar 1906 in der Hamburgischen Bürgerschaft die Debatte
23 darüber stattfand, rief die SPD zu Protesten auf, die zu Streik und Krawallen führten. Trotz
24 der Proteste beschloss die Bürgerschaft am 28. Februar 1906 die Wahlrechtsvorlage. Der
25 Hamburger Senat stimmte im März zu, auch wenn die beiden Bürgermeister anders
26 abstimmten. Nun waren 128 Sitze der Bürgerschaft für einkommensstarke Wähler reserviert.
27 Die Macht der Unternehmer war gesichert.

28 Dennoch: Seit dem Sozialistengesetz hatte Hamburg einen Teil seiner Kriminalpolizei für
29 politische Überwachung abgestellt. 1893 ließ der Senat durch die Polizei etliche Gaststätten
30 ständig überwachen. Die Berichte allerdings sind oft sehr ähnlich und oft sehr ungenau.
31 Dennoch kann man sie als historische Quelle nutzen.

Johanna Meyer-Lenz

AB SEK II	Macht und Ohnmacht / Aufstand und Revolution	SEK I Industrialisierung / Arbeiterbewegung / Kaiserreich SEK II Industrialisierung / Kaiserreich/ Modernisierung	
-----------	--	---	---

Polizeiberichte über die Gasthausüberwachung

Quelle 1

31. Oktober 1898

1 Von 9.45 bis 10.45 Uhr wurde die Wirtschaft von Schweer, Rostocker Straße 9, besucht.
2 Daselbst waren circa 14 Arbeiter anwesend, die an verschiedenen Tischen saßen, zum Teil
3 Karten spielten und zum Teil sich unterhielten. Das Gespräch von einigen Arbeitern bezog
4 sich unter anderem auch auf das Koalitionsrecht, indem ein Arbeiter sagte: «Den Angriff,
5 welchen man gewillt ist, auf das Koalitionsrecht zu machen, könnte sich die Regierung
6 ersparen, denn schon unter den heutigen Gesetzen ist den Gerichten ein so weiter Spielraum
7 geboten, daß es wahrhaft keines neuen Gesetzesparagraphen bedarf, um die Arbeiter bei der
8 Ausübung der ihnen durch das Gesetz gegebenen Rechte zu binden. Erst vor kurzer Zeit hat
9 das Gericht wieder einmal ein Urteil, hergeführt durch den Tischlerstreik in der Süderstraße,
10 gefällt, welches deutlich genug beweist, daß das Gericht sich den Teufel um das Recht der
11 Arbeiter kümmert, wenn es heißt, der Sozialdemokratie einen Schlag zu versetzen. Solche
12 Urteile sind nicht selten, denn jeder Streik hat Fälle aufzuweisen, wo Arbeiter, die in dem
13 guten Glauben gehandelt haben, also im Sinne der ihnen durch die Gewerbeordnung
14 anerkannten Rechte kämpften, aus diesem Anlaß mit hohen Gefängnisstrafen belegt wurden.»

15 Ein anderer Arbeiter sagte: «Unsere Gesetze sind sehr lückenhaft, denn der Richter hat soviel
16 Anhaltspunkte, auf Grund deren er, wenn es ihm angemessen erscheint, jeden Angeklagten
17 verurteilen kann. Wie sich die Sache zum Beispiel mit den Streikposten während des
18 Tischlerstreiks verhielt, war es den Richtern eben nicht möglich, die Betreffenden auf Grund
19 der Gewerbeordnung zu fassen; daher schafften sich die Richter einen Notparagraphen aus
20 der Straßenordnung an, auf Grund dessen ja jeder Mensch verurteilt werden kann, der den
21 Anordnungen von Polizeibeamten nicht nachkommt, auch wenn er zehnmal in seinem Rechte
22 ist. Man kann aus diesem Fall zum Beispiel sehen, daß in unserem vielgepriesenen
23 Rechtsstaat alles möglich ist. Was ein Gesetzesparagraph erlaubt, hebt der andere wieder auf,
24 und überhaupt da, wo es gilt, die Arbeiter an ihrem Organisationswerk zu hindern, wird alles
25 mögliche aufgeboten, um ihnen diese Arbeit zu erschweren.»

26 Ein dritter Arbeiter sagte: «Trotzdem der Regierung die Macht gegeben ist, durch die schon
27 bestehenden Bestimmungen das Organisationswerk der Arbeiter zu beschränken, werden
28 immer noch schärfere Gesetze geplant, die den Arbeiter, der sich an einem Streik beteiligt und
29 unbedachte Äußerungen gegenüber den Streikbrechern führt, ins Zuchthaus bringen sollen. In
30 England wird selbst vom Gericht ein Streikbrecher für einen Verräter angesehen und bestraft,
31 Hier aber will man solche Leute schützen, um eben dem Arbeitgeber die Möglichkeit zu
32 geben, trotz eines Streiks ruhig weiter arbeiten zu können, damit ihm von seinem Kapital
33 nichts abgemacht wird.»

34

35 Bericht : Graumann, 31. Oktober 1898. Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg (Signatur: S 2502-12).

Polizeiberichte über die Gasthausüberwachung

Quelle 2

7. März 1903

1 Von 9.55 bis 10.35 Uhr wurde die Wirtschaft von Ellerbrook, Hamburger Straße 134,
2 besucht. Dasselbst waren circa 14 Arbeiter anwesend, die sich an verschiedenen Tischen
3 unterhielten. Ein Arbeiter sagte: «Die Taktik der Arbeiter im wirtschaftlichen Kampf muß
4 selbst von Leuten, die Gegner der Gewerkschaften sind, als eine geradezu musterhafte
5 anerkannt werden, denn es ist eine bekannte Tatsache, daß die Streiks von organisierten
6 Arbeitern nicht mit der Erbitterung geführt werden als solche Streiks, wo die Arbeiter nicht
7 organisiert sind und die Gewerkschaften keinen Einfluß auf diese Arbeiter haben. Das
8 Gegenteil von dieser Tatsache behaupten natürlich die Unternehmer, was ja auch ganz
9 erklärlich ist, weil sie recht gut wissen, daß eine gut organisierte Gewerkschaft unter allen
10 Umständen ihre Forderungen durch einen Streik auszudrücken imstande ist. Was vielen
11 Streiks Schaden bringt, ist, daß die Behörden in ganz ungerechter und unverantwortlicher
12 Weise zugunsten der Unternehmer einschreiten und so den Kampf erschweren und eine
13 Schlichtung schwebender Streitfragen systematisch verhindern. Durch das Eingreifen der
14 Behörde in den wirtschaftlichen Kampf kommt es leider in den Reihen der organisierten
15 Arbeiter auch vor, daß von dieser Stunde an Erbitterung unter die Arbeiter kommt, und
16 spielen sich dann eben solche Szenen ab wie im vergangenen Jahre während des
17 Bauarbeiterstreiks. Die Schuld wird dann ja natürlich den Streikenden in die Schuhe
18 geschoben und nicht der Behörde, die durch ihre Maßnahmen die Veranlassung dazu gab.»

19 Ein anderer Arbeiter sagte: «Die Erfahrung hat gelehrt, daß überall da, wo ein Einschreiten
20 der Behörde während des wirtschaftlichen Kampfes nicht erfolgte, eine bedeutend ruhigere
21 und raschere Beilegung der Differenzen erfolgte. Diese Tatsache ist nicht von den Arbeitern
22 allein, sondern von maßgebenden Persönlichkeiten, den Gewerbe- und Fabrikinspektoren,
23 festgestellt worden. Wie in Deutschland ja überhaupt alles, was die organisierten Arbeiter tun,
24 staatsgefährlich ist, ist von Kennern im Ausland die deutsche Gewerkschaftsbewegung nur
25 ein Urteil, und zwar das denkbar beste vorhanden. Leider muß es gesagt werden, daß die
26 hochentwickelte deutsche Arbeiterschaft als ein Vorbild in der Welt dastehen könnte, wenn
27 man in ihren Kreisen mehr Interesse der Gewerkschaftsbewegung entgegenbringen möchte.
28 Kein Arbeiter dürfte außerhalb der Organisation stehen, dann würde die Lebenshaltung der
29 deutschen Arbeiter eine bessere sein. Was die Taktik der Arbeiter im wirtschaftlichen Kampf
30 anbelangt, so kann man nur der Meinung sein, daß sie nicht aus so unlauteren Motiven
31 entspringt wie die der Unternehmerklasse, denn diese hat für die Arbeiter nichts übrig, das
32 beweisen schon allein die häufigen Maßregelungen, welche an Arbeitern vorgenommen
33 werden.»

34

35 Bericht Graumann, 7. März 1903. Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg (Signatur: S 3930).

Polizeiberichte über die Gasthausüberwachung

Quelle 3


11. Juli 1903

1 Von 9.45 bis 10.30 Uhr wurde die Wirtschaft von v. Hacht, Brückenstraße Nr. 28, Parterre,
2 besucht. Anwesend waren sieben Arbeiter, von denen einer folgendes sagte: «Die
3 herrschenden Klassen geben sich die größte Mühe, die gesetzlichen Rechte der Arbeiter zu
4 beschränken und ihre Ausstände zu ungesetzlichen Unternehmungen zu machen. Vor allen
5 Dingen suchen sie, das Koalitionsrecht zu unterdrücken, um mit Hilfe der Polizei das
6 Streikpostenstehen illusorisch zu machen. Mögen die herrschenden Klassen aber noch so viel
7 dagegen tun wie sie wollen, es wird immer eine Unmöglichkeit bleiben, Leute, die einmal ihre
8 Arbeit niedergelegt haben, diese zur Aufnahme derselben wieder zu zwingen. Man müßte
9 schon, wenn dieses geschehen sollte, wieder zur Sklaverei zurückkehren. Dieses ist aber bei
10 dem Umfange, den die Sozialdemokratie angenommen hat, nicht möglich, auch würde die
11 bürgerliche Gesellschaft damit nicht einverstanden sein.»

12 Ein anderer sagte: «Die größten Feinde der Arbeiter sind nicht unter den herrschenden
13 Klassen zu suchen, sondern unter den Arbeitern selbst, und dieses sind die Streikbrecher. So
14 sehr sich die herrschenden Klassen auf ihre Macht, das ist Militär und Polizei, stützen können,
15 so wird dieselbe doch illusorisch, sobald die Arbeiter eine gute Disziplin halten; und droht
16 ihnen nur unter diesen Umständen eine Niederlage durch das Streikbrechertum. Das
17 Streikbrechertum ist den Arbeitern vorläufig am gefährlichsten und muß gegen dieses am
18 meisten gekämpft werden.»

19 Ein anderer sagte: «Man muß zugeben, daß das Streikbrechertum den Arbeitern jetzt am
20 gefährlichsten ist, aber die Solidarität hat besonders in letzter Zeit ganz ungeheure Fortschritte
21 gemacht. Was früher gang und gäbe war, Ausländer als Streikbrecher zu verwenden, ist jetzt
22 bald unmöglich geworden, und die Italiener, die früher als fliegende Streikbrecherkolonnen
23 umherzogen, sind durch die unermüdliche Arbeit der Organisationen soweit aufgeklärt
24 worden, daß sie jetzt Streikbrecherdienst verweigern. Wenn die Fortschritte der Arbeiter
25 gegen das Streikbrechertum noch einige Zeit so weitergehen, was ganz bestimmt zu erwarten
26 ist, so ist dieses weniger als die Machtmittel der herrschenden Klassen zu fürchten.»

27 Bericht Hinz, 11. Juli 1903. Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg (Signatur: S 3930).

AB SEK II	Macht und Ohnmacht / Aufstand und Revolution	SEK I Industrialisierung / Arbeiterbewegung / Kaiserreich SEK II Industrialisierung / Kaiserreich/ Modernisierung	 HAMBURG Geschichtsbuch
-----------	--	---	--

Polizeiberichte über die Gasthausüberwachung


Quelle 4

25. Mai 1909

1 Von 8.15 bis 8.45 Uhr besuchte ich die Wirtschaft von Appelhoff, Schwabenstraße Nr. 54. In
2 dieser waren zur Zeit sechs Arbeiter anwesend, welche sich über die Nachteile unterhielten,
3 die durch die Streiks für die Arbeitgeber wie für Arbeitnehmer entstehen. Darüber sagte einer
4 von diesen Leuten folgendes: «Die Streiks haben bis jetzt vor allen Dingen nur Nachteile
5 gebracht, und zwar für die Unternehmer wie für die Arbeiter. Ich will nun nur den jetzigen
6 Streik der Betonarbeiter anführen. Die Unternehmer müssen sich Arbeiter von auswärts
7 kommen lassen, natürlich unter allen möglichen Versprechungen. Sie müssen vor allen
8 Dingen den Streikbrechern den alten Lohn zahlen; dann für Kost und Logis aufkommen, das
9 macht doch für sie mehr Unkosten aus, als wenn sie den alten Arbeitern die paar Pfennige pro
10 Tag bewilligt hätten. Für die Streikenden entstehen die Nachteile dadurch, daß sie die
11 Streikkasse in Anspruch nehmen müssen. Diese zahlt aber nicht den üblichen Lohn, und sie
12 verfallen dadurch immer mehr in Schulden. Und wenn der Streik beendet ist und die
13 Streikenden haben tatsächlich ein paar Pfennige mehr herausgeschlagen, so kommen dann die
14 erhöhten Beiträge an die Streikkasse und dann die Schuldentilgung, und sie haben nach dem
15 Streik auch nicht mehr wie vorher.»

16 Dazu sagte ein anderer folgendes: «Wenn der Klassenhaß nicht da wäre, dann hätten wir auch
17 keine Streiks. Aber solange dieser Klassenhaß bestehen wird, werden auch die Streiks immer
18 wieder kommen, und es wird nicht eher anders, bis das Arbeitervolk sich so viel
19 emporgearbeitet hat, daß es sich vor den kapitalistischen Ausbeutern nicht mehr beugen
20 braucht.»

21 Quelle: Szymanski, 25. Mai 1909. Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg (Signatur: S 3930).

AB SEK II	Macht und Ohnmacht / Aufstand und Revolution	SEK I Industrialisierung / Arbeiterbewegung / Kaiserreich SEK II Industrialisierung / Kaiserreich/ Modernisierung	 HAMBURG Geschichtsbuch
-----------	--	---	---

Polizeiberichte über die Gasthausüberwachung

Aufgaben SEK II:

Gruppenarbeit: Teilen sie die Quellen je nach Lesegeschwindigkeit und Textverständnis untereinander auf.

1. Lesen Sie den Einleitungstext und Ihre jeweilige Quelle.
2. Erarbeiten Sie eine kurze Quellenbeschreibung in Stichwortsätzen. Darin sollten sich Autor, Datum, Inhalt der Quelle und Adressat befinden.
3. Interpretieren Sie die Quelle auf die Vorhaben und Interessen der Arbeiter hin.
4. Interpretieren Sie die Quelle auf die Interessen der Spitzel und ihrer Auftraggeber hin.
5. Tragen Sie Ihre Arbeitsergebnisse der Gruppe vor.
6. Diskutieren Sie in der Gruppe folgendes:
7. Welche Inhalte sind besonders häufig aufzufinden?
8. Was sagt dies über die Beweggründe und Absichten der Beobachter und der Beobachteten aus?
9. Welche Aussagen über den Alltag, das Denken und Befinden der Arbeiter kann man aufgrund dieser Quellen treffen?
10. Waren diese Arbeiter für den Hamburger Senat gefährlich? (Dazu ist es sinnvoll, wenn ein Gruppenmitglied je einen der folgenden Texte aus dem Hamburg-Geschichtsbuch liest: Hierzu sollte gelesen werden:
<http://geschichtsbuch.hamburg.de/epochen/industrialisierung/arbeitsbedingungen-und-hafenarbeiterstreikarbeit/> und
<http://geschichtsbuch.hamburg.de/epochen/kaiserreich/politische-teilhabe/>)
11. Waren die personalaufwändigen Gasthausüberwachungen eine sinnvolle Methode?

Ergebnissicherung:

Fassen Sie Ihre Ergebnisse in einem Kurzbericht für den Kurs zusammen.

Alternativ: Erstellen Sie ein Poster zum Thema der Bedrohlichkeit der Hamburger Arbeiter im Kaiserreich. (Hierzu sollte gelesen werden:

<http://geschichtsbuch.hamburg.de/epochen/industrialisierung/arbeitsbedingungen-und-hafenarbeiterstreikarbeit/> und
<http://geschichtsbuch.hamburg.de/epochen/kaiserreich/politische-teilhabe/>)